

es sei die schwierigste Unternehmung, die es für einen unpartheiischen Freund (??!) geben könne, als Thieme's Biograph aufzutreten, abzulehnten; nachdem ich selbst schon einmal, und mehr als einmal Aufforderungen dazu nicht nachgekommen, sondern schüchtern zurückgetreten war, daß ich nun endlich doch noch die Feder ergreife, um — ich werde Ihnen unverbohlen gestehen, was ich von meiner Arbeit denke, so weit ich sie, noch nicht aufs Papier gebracht, überschauere — um überzeugend den Beweis zu geben, daß wir für Thiemen noch ein bessers Denkmal besorgen müssen, wenn ihm und uns selbst Gerechtigkeit wiederfahren soll.

Daß ich übrigens nicht ganz ohne Beruf auftrete, — den vielleicht die nachfolgende Arbeit nicht dokumentiren dürfte, — mag aus der Geschichte meiner Bekanntschaft mit ihm erhellen. Diese besteht seit dem Jahre 1798, wo ich ihm durch unsern nachher gemeinschaftlichen Freund, meinen verehrten Lehrer, den Herrn Rektor M. Schwarze, als Arzt empfohlen wurde, und durch eine ungemein glückliche Kur mehrerer unangenehmer Beschwerden in freundschaftliche Verhältnisse mit ihm trat, die auf einige Zeit einen nicht bloß medizinischen Briefwechsel, verschiedene Unterredungen,